

die Gegenbehauptung aussprechen, daß der Herr Abg. Liebknecht in seiner Rede selbst den besten Beleg geliefert hat, wie das Publicum jetzt schon im Begriffe ist, durch freie Vereinigungen der Fleischer und Consumenten sich vor dieser Gefahr zu sichern; denn die Consumenten werden einfach nicht mehr zu den Fleischern gehen, die das Fleisch nicht untersuchen lassen. Jede Vorsicht, welche der Mensch selbst gebrauchen kann, sich vor dem Genusse trichinösen Fleisches zu hüten, außer Betracht lassen, alle Vorsorge auf den Staat abwälzen, daß ja kein Mensch ein Stück trichinienhaltiges Fleisch in den Mund nehme, das ist zu viel verlangt. Wenn wir auf diesem Wege weiter schreiten wollten, würden wir bald das Bedürfniß des Staatshaushalts in einer Weise steigern, daß die zu tragenden Steuerlasten ungeheuer werden und sich so steigern würden, daß gerade unter den unvermögenden Classen die größte Unzufriedenheit im Lande entstehen müßte. Diesem vorzubeugen, dieser Unzufriedenheit entgegenzuwirken durch möglichste Abschwächung der Steuerlasten, halte ich gerade für unsere Aufgabe. Auf dem Wege, den uns der Herr Abg. Liebknecht vorschlägt, kommen wir dagegen nur zu einer Vermehrung der Lasten und durch Vertheuerung des Lebensstandes zu einem Drucke auf die Masse der Steuerzahler, den wir unsererseits nicht wollen. (Sehr richtig!)

Präsident Haberkorn: Der Herr Abg. Dr. Heine bittet noch einmal um's Wort. Wird ihm dasselbe ertheilt? — Ertheilt.

Abg. Dr. Heine: Ich meine, dadurch, daß diese Angelegenheit hier öffentlich zur Debatte gekommen ist, bildet sich mehr und mehr eine öffentliche Meinung über diese Angelegenheit. Nach den klaren und zweifellosen Erklärungen der Regierung, die ganz meinen Ansichten entsprechen, ziehe ich meinen Antrag zurück, was hiermit geschieht. Ich empfehle auch dem Herrn Abg. Liebknecht, dasselbe zu thun.

Königl. Commissar Geh. Medicinalrath Dr. Günther: Ich wollte nur zu den Bemerkungen des Herrn Abg. Liebknecht noch anführen, daß allerdings der unbedingte Schutz der obligatorischen Trichinenschau nicht so groß ist, wie er zu glauben scheint. Das beweist unter Anderem die letzte Epidemie in Leipzig, bei welcher mehrere hundert Menschen erkrankten. Sie wurde bekanntermaßen veranlaßt durch Wurst aus Braunschweig und Braunschweig ist derjenige Staat in Deutschland, in dem wir am längsten die obligatorische Trichinenschau haben.

Was ferner die angeführten Schinken anlangt, so liegt gerade in diesen eine große Gefahr, die sehr schwer

zu beseitigen sein wird. Es kommen große Schiffsladungen mit amerikanischen Schinken in Bremen und Hamburg an; es ist aber von den dortigen Sachverständigen geradezu für unmöglich erklärt worden, jeden Schinken einzeln zu untersuchen. Es werden also Proben herausgenommen, der dritte, fünfte oder zehnte; aber schließlich bleibt es immer ein reines Mexico, ob die nicht untersuchten nicht gerade trichinös sind, und in der That sind Erkrankungen nach dem Genusse solcher Schinken vorgekommen. Ich führe das nur an, um zu beweisen, wie groß die Schwierigkeiten der ganzen Frage sind, und zu erklären, warum wir eigentlich noch nicht weiter in der Sache vorgerückt sind.

Abg. Freitag: Ich glaube, die Herren Vorsprecher befinden sich im Irrthum, wenn sie von der Ansicht ausgehen, die Petition verlange nur die Untersuchung der Schweine und zwar nur die Untersuchung auf Trichinen. Die Petition geht ganz im Allgemeinen darauf hin, obligatorische Fleischschau einzuführen. Daß wir bei Trichinen durch die Untersuchung keinen absoluten Schutz erhalten, ist ja richtig. Wir erhalten aber einen absoluten Schutz z. B. bei vorkommenden Finnen. Die Finnen sind beim Schlachten der Schweine sofort zu erkennen, in der Wurst sind sie schon lange nicht mehr so gut zu erkennen. Ebenso giebt uns bei krankem Rindvieh die Fleischschau einen ziemlich absoluten Schutz. Man soll also nicht bloß von dem mangelhaften Schutz bei der Trichinenuntersuchung sprechen, es wird die Fleischschau im Allgemeinen gefordert. Wenn Herr Abg. Penzig sagt, durch freie Vereinigungen müßte die Fleischschau erreicht werden, so ist demselben zu entgegnen, daß das gar nicht möglich ist. Derartige freie Vereinigungen sind überhaupt bloß möglich in größeren Städten; aber auch hier sind nicht alle Fleischer dazu zu bringen, den freien Vereinigungen beizutreten, und weiter werden so und soviel Fleischer, die einer freien Vereinigung beigetreten sind, zwar das Schild der Fleischschau herausstecken; sie werden aber dennoch keineswegs ihr sämtliches Fleisch in gehöriger, ordentlicher Weise untersuchen lassen. Wenn man davon spricht, daß 300 Beamte bei der obligatorischen Fleischschau angestellt werden müßten, so kann man das Wort „Beamte“ nicht im gewöhnlichen Sinne nehmen. Ich glaube wenigstens nicht, daß die 300 Beamten von früh bis Abends mit der Fleischschau allein zu thun hätten, sondern es werden zu diesen Dienstleistungen meist Männer verwendet werden, Thierärzte u. s. w., welche die Fleischschau nebenbei betreiben. Der Aufwand für derartige Beamte wird kein so überaus großer sein. Jedenfalls, meine Herren, sind das Gesichtspunkte, die der Erwägung werth sind, und ich glaube deshalb, daß der Antrag des Herrn Abg. Liebknecht, die Pe-